

Ausgabe 2/2012 kostenlos

# caritas vor Ort

sozial ■ engagiert ■ aktuell



■ Migranten und  
Flüchtlinge  
in Stuttgart

## Inhalt

- Aktuelles aus der Caritas** 2 – 3
- Damit das Leben weitergehen kann** 4 – 5  
Angst vor Abschiebung macht krank und hoffnungslos
- Von der Öffnung profitieren alle** 6 – 7  
Der Prozess der Interkulturellen Öffnung im Caritasverband
- Eine typische Karriere** 8  
Ein Beispiele dafür, welches Potential darin steckt, in zwei Kulturen zu Hause zu sein
- Nah am Leben lernen** 9  
Sprachkurse für Flüchtlinge, die helfen, im deutschen Alltag besser klar kommen
- Etwas tun, was anderen gut tut** 10  
Ehrenamtliche Mithilfe in der Flüchtlingshilfe
- Für ein Leben in Würde** 11  
Wir bitten um Spenden für Flüchtlinge
- Impressum** 11



## Besuch im Stadion

Für 19 Kinder und Jugendliche und ihre Begleiter aus dem Kindergästehaus war es ein spannendes Erlebnis. Gemeinsam mit den extra angereisten Kindern aus der „Schatzinsel“, einer Einrichtung für Kinder mit

einer Behinderung in Wilhelmsdorf (Oberschwaben), feierten sie beim Spiel VFB gegen Nürnberg mit. Das glückliche 1:0 durch Cacau brachte die Stimmung zum Kochen. Was für ein Nachmittag!

## Das „Theater fast normal“ gibt sich die Ehre

Nach einer kleinen Pause und personellen Veränderungen in der Gruppe der AmateurschauspielerInnen mit Behinderung wird am Mittwoch, 11.7. ein neues Stück zu sehen sein. Ein historischer Hinterhof in der Brennerstr. 23 im Stuttgarter Bohnenviertel wird ab 19 Uhr zum Aufführungsort. Gespielt wird „Die Haltestelle“, eine Inszenierung der Theaterpädagogin Sandra Hehrlein, die seit Oktober 2011 die Theatergruppe leitet. Im Rahmen des Sommertheaters „Handicaptions“ zeigen die SchauspielerInnen Momentaufnahmen, in denen sich Menschen an einer Bushaltestelle zufällig begegnen.

**Weitere Informationen unter:**  
[www.sommertheater-bv.de](http://www.sommertheater-bv.de)



## Erfolgreiche Zertifizierung des Bereichs Arbeit

Im Januar 2012 wurde der Bereich Arbeit (ohne die Neckartalwerkstätten) durch die Zertifizierungsgesellschaft DQS GmbH begutachtet, und am 27.3. erfolgte die Erteilung des Zertifikats. Der Bereich Ar-

beit verfügt somit über die wichtige Trägerzulassung für die Bundesagentur für Arbeit, die zukünftig Voraussetzung für die Durchführung von Förder- und beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen ist.

# Sommer, Sonne, Internationales Fest der Caritas

vom 27. bis 29. Juli 2012

Ein Sommer ohne das Internationale Fest der Caritas Stuttgart? Undenkbar! Bereits zum 19. Mal gibt es Spiel, Spaß und Unterhaltung für alle rund um die Berger Sprudler: heiße Rhythmen für die Großen, Zaubershows und zahlreiche Spielattraktionen für die Kleinen. Und bei den kulinarischen Köstlichkeiten aus aller Welt lässt man sich's gut gehen. Dazu gibt es Informationen über die vielfältige Caritas-Arbeit und Produkte aus unseren

Werkstätten an den Ständen. Wie immer stehen die drei Festival-tage ganz im Zeichen der internationalen Begegnung.

Kommen Sie vom 27. bis 29. Juli in den Unteren Schlossgarten, Haltestelle „Mineralbäder“ der Linien U1, U2 und U14. Alle Konzerte und die Mitmach-Aktionen im großen Kinderprogramm sind **kostenlos!**

## MUSIKPROGRAMM

<b>Freitag</b>	17:30 Uhr	<b>September</b>
	20:00 Uhr	<b>Hiss</b>
<b>Samstag</b>	14:15 Uhr	<b>Barbara Moreno Duo</b>
	17:00 Uhr	<b>Safnama</b>
	20:00 Uhr	<b>Dikanda</b>
<b>Sonntag</b>	11:30 Uhr	<b>Pique 5</b>
	14:15 Uhr	<b>Jefferson's Yards</b>
	17:30 Uhr	<b>Volxtanz</b>
	20:00 Uhr	<b>Grachmusikoff</b>



## KINDERPROGRAMM

**Samstag und Sonntag, jeweils 14:30 – 19:00 Uhr:** Bungy-Trampolin, Ponyreiten, Spielstraße, Spielmobil, Kistenstapeln, Zaubershows

**FAMILIENGOTTESDIENST** am Sonntag, 29.7., um 10:00 Uhr

## Aktionstag soziale und pflegerische Berufe

Die caritativen Dienste Stuttgarts präsentieren sich am 22.6. von 10 bis 17 Uhr im Haus der Katholischen Kirche, um Arbeitssuchende für soziale und pflegerische Berufe zu begeistern. Unter dem

Motto „Perspektiven fürs Leben“ werden die vielfältigen Möglichkeiten, die dieses Arbeitsfeld bietet, vorgestellt. Es gibt jede Menge Tipps und Informationen zu Praktika, Ausbildung, Freiwilligendien-

ten und Studium. Damit sind Zukunftsperspektiven und Karrierechancen gesichert.

**Haus der Katholischen Kirche,  
Königstr. 7, 70173 Stuttgart**

## Aktionswoche Gesundheit

Vom 19. bis 23.3. gab es im Bischof-Moser-Haus, dem Zentrum für ältere Menschen, täglich Vorträge, Schnupperkurse und Mitmachaktionen rund um die Themen Gesunderhaltung und Steigerung der Lebensqualität. Da es nie zu spät ist,

etwas für die eigene Gesundheit zu tun, fanden die vielseitigen Angebote großen Anklang bei den BesucherInnen.

Bei der Auftaktveranstaltung bekräftigte Veronika Kienzle, Bezirksvorsteherin

Stuttgart-Mitte, ihr Anliegen, den Stadtteil seniorenfreundlicher zu gestalten.

**Bischof-Moser-Haus  
Wagnerstr. 45, 70180 Stuttgart  
Tel: 0711 21069-35/-36**

## Damit das Leben weitergehen kann

**(gv) Der Flüchtlingsalltag in Deutschland ist gekennzeichnet von Armut, Reglementierungen und Einschränkungen. Ausweglosigkeit und fehlende Zukunftsperspektiven machen krank und hoffnungslos.**

Wie viel Zurückweisung und Ungerechtigkeit erträgt ein Mensch? Wann erlischt der Lebensmut, gewinnen Verzweiflung und Resignation die Oberhand? Asli und Özgür Celik (Namen von der Redaktion geändert) können es nicht genau sagen. Wovon sie berichten können – wenn auch nur unter Tränen –, ist der Grund für ihr Leid: die Bedrohung für Leib und Leben, die das kurdische Ehepaar und seine vier Kinder in der Türkei erfahren haben.

Nachdem sie zum Christentum übergetreten waren, waren sie harten Repressalien ausgesetzt: Gefängnis, Folter, Vergewaltigungsandrohungen.

Deshalb ist die Familie vor über 16 Jahren auf abenteuerliche Weise nach Deutschland geflohen. Schlepperbanden haben dafür ihre Ersparnisse bekommen. Schwer traumatisiert beantragten sie hier Asyl. Und damit begann für die Celiks eine weitere Leidensgeschichte, die bis heute noch kein gutes Ende gefunden hat.

Bei ihrer Flucht erhielten sie von den Fluchthelfern Diplomatpässe, die sie bei den deutschen Behörden abgegeben haben. Deshalb verweigert das türkische Konsulat den Eheleuten bis heute neue Pässe, so dass eine wichtige Voraussetzung für einen gesicherten Aufenthaltsstatus

nicht erfüllt werden kann. Die deutsche Ausländerbehörde verlangt, dass die Celiks in ihre alte Heimat reisen, um dort ihre Angelegenheiten zu regeln. In der Türkei drohen ihnen Haft und Verfolgung, so dass schon allein der Gedanke an eine solche Reise bei Asli und Özgür Panikattacken und Suizidgedanken auslöst.

Trotzdem wurde nicht nur ihr Asylantrag mehrfach abgelehnt, sondern auch ihre wiederholten Anträge auf Bleiberecht. Erfolglos blieben auch der Härtefallantrag sowie der Petitionsantrag beim baden-württembergischen Landtag. Unzählige Gesuche und Eingaben wurden geschrieben und immer wieder erfuhren die Familie behördliche Ablehnung. Während all dieser Jahre überschattete die Angst vor Abschiebung ihren Alltag, ihren Lebenswillen, ihre Gesundheit.



Foto: photocase/dergestalter



Foto: KNA/Thomas Conrad

- 4,5 qm Wohnraum pro Person in Gemeinschaftsunterkünften
- Grundleistungen zur Deckung des notwendigen materiellen Lebensbedarfs (Ernährung, Unterkunft, Heizung, Kleidung, Körperpflege, Gesundheit) in Form von Gutscheinen
- Taschengeld von 40 Euro für Erwachsene, 20 Euro für Kinder bis 14 Jahre
- Kein Anspruch auf Kinder- oder Erziehungsgeld
- Gesundheitsleistungen nur bei Schwangerschaft, Geburt, Schmerzzuständen und akuten Krankheiten
- Residenzpflicht (Wohnort darf nicht ohne Genehmigung verlassen werden)
- Arbeitsverbot im ersten Aufenthaltsjahr
- Nachrangiger Arbeitsmarktzugang für weitere drei Jahre
- Ausbildungsverbot (keine Berufsausbildung oder Studium)
- Keine Schulpflicht für Kinder, nur ein Schulrecht, so dass sie jederzeit wieder ausgeschult werden können
- Kein Anspruch auf einen Kindergartenplatz
- Kein Anspruch auf Sprach- oder Integrationskurse

Die Leistungssätze nach AsylbLG wurden seit 1993 niemals angehoben, obwohl § 3 Abs. 3 AsylbLG eine jährliche Anpassung vorschreibt. Sie liegen damit ca. 35 Prozent unter dem Niveau von Arbeitslosengeld II. Die Verbraucherpreise sind seit November 1993 um 32,5 Prozent gestiegen.



Foto: Diakonie Katastrophenhilfe

Durch Intervention der Caritas-Flüchtlingshilfe gewährte das Regierungspräsidium dem Ehepaar Celik vor 15 Monaten eine feste Duldung. Trotzdem sind Verunsicherung und Hoffnungslosigkeit geblieben. Wer solange in Verzweiflung und Ungewissheit gelebt hat, wer so viel Missachtung und Ungerechtigkeit erfahren hat, verliert das Vertrauen in sich und in die Welt.

Die vielen Jahre der Unsicherheit und des Wartens auf Anerkennung haben Asli und Özgür krank gemacht – seelisch und körperlich. Beide leiden unter psychosomatischen Beschwerden (hoher Blutdruck, unerklärliche Kopf- und Magenschmerzen, Schlafstörungen) und haben jahrelange Therapien, verschiedenen Klinikaufenthalte und Reha-Maßnahmen hinter sich. Beide waren und sind auch weiterhin suizidgefährdet. Herr Celik sagt dazu: „Kopf ist immer so voll, das macht das Herz kaputt.“

Noch immer muss das Ehepaar – mittlerweile 60 und 64 Jahre alt – mit den knappen Leistungen des Asylbewerberleis-

tungsgesetzes ihr Leben bestreiten (siehe Kasten). Für eine geregelte Arbeit sind beide nach den vielen Jahren der erzwungenen Untätigkeit zu alt, zu krank und zu geschwächt. Seit gut einem Jahr können sie sich mit gemeinnütziger Arbeit in der Schwäbischen Tafel etwas dazuverdienen. Das lenkt ein bisschen von den Sorgen ab und ermöglicht neue soziale Kontakte. Das Gefühl, gebraucht zu werden und endlich wieder eine Aufgabe zu haben, stärkt den Lebenswillen.

Ein Schritt in die Normalität ist auch, dass die Celiks nicht mehr in der engen Flüchtlingsunterkunft wohnen müssen, sondern seit einigen Jahren in einer kleinen privaten Wohnung leben können. Unterstützung und Zuwendung erfahren sie von ihren bereits erwachsenen Kindern, die einen gesicherten Aufenthaltsstatus haben.

Über 16 Jahre wird das schwer traumatisierte Ehepaar von der Caritas-Flüchtlingshilfe betreut und beraten. Martha Albinger, die zuständige Sozialarbeiterin, sagt dazu: „Dieser Fall ist einzigartig in seiner Härte.

Wir haben alles versucht und erfahren doch immer wieder nur Ablehnung und Ungerechtigkeit. Trotz ständiger ärztlicher und therapeutischer Behandlung, trotz vieler Klinik- und Reha-Aufenthalte können beide nicht genesen, da ihnen das Wichtigste fehlt: ein gesicherter Aufenthaltsstatus. Die Angst vor einer Abschiebung in die Türkei und die Missachtung ihres Leidens durch die Behörden – nicht durch ihre Ärzte und Therapeuten – haben sie zerstört. Mit einem rechtzeitigen gesicherten Aufenthaltsstatus hätten die Celiks es geschafft: Sie hätten ihr Trauma bewältigen, ihren Lebensunterhalt selbst verdienen, soziale Kontakte aufbauen und ein normales Familienleben mit ihren Kindern und Enkeln führen können. Aber so wurde viel zerschlagen und das hat den Steuerzahler auch noch unheimlich viel Geld gekostet. Selbst wenn die deutschen Behörden den Celiks die gesellschaftliche Teilhabe nicht gewähren wollen, ist diese Ausweglosigkeit und Perspektivlosigkeit auch finanziell nicht zu vertreten.“

Wenn Sie helfen möchten, lesen Sie auch Seite 11.

## Von der Öffnung profitieren alle

**(sr) Interkulturelle Öffnung nennt sich der Prozess, in dem sich der Stuttgarter Caritasverband seit 2007 befindet. Eine Erfahrung dabei ist: Sich öffnen für Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen heißt auch, dass sich die Arbeit im Verband grundsätzlich und für alle Menschen verbessert.**

In Stuttgart leben rund 600.000 Menschen. Der Caritasverband für Stuttgart e.V., der größte Wohlfahrtsverband in der Landeshauptstadt, bietet diesen Menschen seine sozialen Dienstleistungen an: Von der Behinderten- zur Altenhilfe, von der Unterstützung für wohnungslose Menschen zu den Arbeitshilfen, von der Schuldnerberatung zur Schulkinderbetreuung. „Wir sind ein total differenziertes Unternehmen“, sagt Fritz Weller, Bereichsleiter für den Bereich Migration und Integration. Und dieses Unternehmen trifft auf eine Gesellschaft, die ebenso bunt und verschieden ist. Denn 40 Prozent der StuttgarterInnen sind Menschen mit Migrationshintergrund.

Für sie will sich der Stuttgarter Caritasverband mehr als bisher öffnen und damit zukunftstauglich werden für die multi-

kulturelle Gesellschaft. Denn der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die seine Dienste in Anspruch nehmen, ist bisher vergleichsweise gering. Und das liegt nicht daran, dass für sie die Dienstleistungen des Verbandes nicht attraktiv sind.

Im Jahr 2007 entschloss sich deshalb der Vorstand des Caritasverbandes für Stuttgart, alle Dienste und Einrichtungen und deren MitarbeiterInnen auf den Weg der Interkulturellen Öffnung, IKÖ, zu schicken. Nach fünf Jahren kann Fritz Weller, der den Prozess begleitet und koordiniert, sagen: „Die Qualität der Arbeit im Caritasverband für Stuttgart verbessert sich grundsätzlich.“

Denn nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund profitieren von der Öff-



nung und Sensibilisierung innerhalb des Caritasverbandes. Der Prozess hat gezeigt: Wer offen ist für Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen, wer sich einlässt auf das ihm bisher Fremde, reflektiert seine Arbeit und öffnet sich ganz grundsätzlich. MitarbeiterInnen lernen im Prozess mit ihren eigenen Erfahrungen, Vorurteilen und Ängsten umzugehen. Sie erleben, wie wichtig eine gute, gelingende Kommunikation ist. Und die ist zunächst einmal unabhängig davon, ob mein Gegenüber Deutscher, Grieche oder Ghanaer ist.

### Maßnahmepaket steht auf vier Säulen

Förderung von Integration im Caritasverband für Stuttgart heißt: Wie schaffe ich Zugänge zu den Diensten des Verbandes? Wo gibt es Hürden und wie können diese beseitigt werden? Wie fördere ich MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund?



Foto: photocase/Teest



Foto: strandperle/medien services e.K.

Und wie kann der Caritasverband vom Wissen und den Fähigkeiten von Menschen aus anderen Ländern profitieren? Klar war, dass nicht alle der rund 1.400 Mitarbeitenden Fortbildungen bekommen können. Ein Maßnahmenpaket wurde entwickelt, das auf vier Säulen steht. So wurden zuerst MitarbeiterInnen der Führungsebenen fünf Tage lang intensiv geschult. Von oben nach unten sollen die Impulse und Maßnahmen in das Gesamtgebäude des Verbandes einfließen. Daneben gab es Fortbildungen für sogenannte BasismitarbeiterInnen aller Bereiche.

Wichtiger Baustein war die Fortbildung einzelner MitarbeiterInnen zu ProzessbegleiterInnen, die von externen Coaches unterstützt und begleitet werden. Ihre Aufgabe ist es, die Prozesse in den einzelnen Bereichen voranzutreiben. Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus zwei ProzessbegleiterInnen und der jeweiligen

Führungskraft, gleicht dabei immer wieder die Ziele ab. Wo stehen wir? Was hat sich verändert? Wo müssen wir noch weiter gehen?

Die Prozesse zeigen Wege auf, wie die Qualität der Arbeit auf allen Ebenen verbessert werden kann: Klar verständliche Formulare nutzen allen, freundlich gestaltete Eingangsbereiche sind ein Signal an jeden, der kommt. Interkulturelle Kompetenz bedeutet nicht, dass ich möglichst viele Sprachen sprechen muss. Aber wissen, wo ich Unterstützung bekomme. So hat der Stuttgarter Caritasverband in den eigenen Reihen rund 100 Frauen und Männer ausgemacht, die als interne DolmetscherInnen tätig sind.

#### **Emotionale Zugänge schaffen**

Und man nutzt die Fähigkeiten von „KulturdolmetscherInnen“: Ehrenamtliche

MitarbeiterInnen aus 26 verschiedenen Ländern, die in vielen Situationen einen besseren, weil emotionalen und persönlichen Zugang zu den Menschen schaffen können. Da ist z.B. die Familie aus Nigeria, die Probleme mit ihrem Kind hat. Beim Gespräch trifft sie nicht nur auf LehrerInnen und fremde SozialarbeiterInnen, sondern am Tisch sitzt auch noch die Ehrenamtliche aus Kenia. Und wenn diese zunächst ein bisschen plaudert, dann ist das ein anderer, ein menschlicher Zugang.

So verändern sich im Prozess der interkulturellen Öffnung Arbeitsweisen insgesamt. Und Vorstand Ulrich Ahlert kann sagen: „Der Caritasverband für Stuttgart ist ein kompetentes, soziales Unternehmen.“

**Migrationszentrum Stuttgart-Mitte  
Weißenburgstr. 13, 70180 Stuttgart  
Tel: 0711 6453-131**

## Eine typische Karriere

**(mü) Integration wird in den Medien immer dann behandelt, wenn es an irgendeiner Stelle schief läuft. Zum Beispiel, wenn Jugendliche mit Migrationshintergrund auffällig werden oder sie keinen Ausbildungsplatz finden. Dabei gibt es genügend Beispiele, die zeigen, welches Potential darin steckt, in zwei Kulturen zu Hause zu sein.**

Korina Smrcek ist so ein Beispiel. Seit diesem Jahr leitet sie das internationale Stadtteilzentrum des Caritasverbandes, das Haus 49, im Stuttgarter Norden. Die Kroatin gehört zur sogenannten zweiten Generation von Migranten und wird 1976 in Deutschland geboren. Sie wächst in Sindelfingen auf und besucht dort die Realschule. Anschließend wechselt sie auf ein weiterführendes Gymnasium in Böblingen. Nach dem Abitur leistet Korina Smrcek ein freiwilliges Soziales Jahr in der Altenhilfe. Dort festigt sich ihr Wunsch, etwas Soziales zu machen. Jugendarbeit und Jugendhilfe findet sie besonders interessant, und so beginnt sie 1997 mit einem Studium der Sozialpädagogik an der Berufsakademie. In diesem dualen Studium arbeitet sie parallel zum Studium bereits beim Caritasverband für Stuttgart in der Schulsozialarbeit und in der Jugendberatung. Nach dem Studium wechselt sie im Jahr 2000 in die Mobile Jugendarbeit, übernimmt 2004 die Teamleitung in Zuffenhausen und nun die Leitung im Haus 49.

Und trotzdem möchte Korina Smrcek eigentlich gar nicht von gelungener Integration sprechen. Obwohl sie heute sehr genau weiß, welche fantastische „Arbeit“ ihre Eltern geleistet haben. Besonders die



Mutter, die immer dran blieb am Thema Schule, die überzeugt war, dass gute Bildung und gutes Deutsch die Basis bilden. Korina Smrcek spricht viel lieber von den Vorteilen, die das Aufwachsen in zwei Kulturen bietet. Von den Chancen, die sich daraus ergeben, in der sozialen Arbeit und gerade mit MigrantInnen. Sie wünscht sich, dass unsere Gesellschaft so weit kommt, Migrationshintergrund nicht als Unterscheidungsmerkmal zu begreifen sondern als echte Bereicherung. Ein Potential, das sie für sich und in ihrer Arbeit nutzt. In den Gesprächen mit Eltern und insbesondere mit den Frauen setzt sie ihre Fähigkeiten ein, interkulturell zu denken und nachzufühlen.

In der Arbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund kommt ihre subtile

Wahrnehmung von Konflikten, die aus den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen erwachsen, allen zugute. Hier zeigt sie sich bewusst als Vorbild, und besonders jetzt in der neuen Rolle als Leitung im Haus 49. So erleben die Jugendlichen glaubhaft, wie Integration funktioniert. Zugleich erleben sie, dass die eigene Biografie dafür ein Potential bietet, eine Resource, die es einzusetzen gilt.

Dass das kein leichter Weg ist, weiß Korina Smrcek selbst. Interkulturelle Kompetenz ist nicht automatisch vorhanden, nur weil man einen anderen Pass besitzt. Für sie gehört vielmehr eine innere Haltung dazu: Das Fremde, das Andere nicht als Verunsicherung zu sehen, sondern mit Offenheit und Neugierde darauf zugehen, das ist der Schlüssel.

# Nah am Leben lernen

**(kalef) Die Zahl der Flüchtlinge aus Kriegsregionen steigt seit zwei Jahren wieder. Damit diese Menschen in der ersten Zeit hier besser zurechtkommen, bietet der Stuttgarter Caritasverband ihnen spezielle Deutschkurse an.**

Sie sind aus ihren Heimatländern geflohen und können alle ganz individuelle Geschichten von Krieg und Verfolgung erzählen. Meist wollen sie nur eins: endlich ein besseres Leben führen. In Deutschland erwartet sie neben der vorläufigen Unterkunft in einem Flüchtlingsheim viel Bürokratie und ein begrenzter Aufenthaltsstatus, aber vor allem eine neue Sprache. Damit sie im deutschen Alltag besser klar kommen und sich einigermaßen verständlich machen können, bietet der Stuttgarter Caritasverband mehrwöchige Deutschkurse speziell für Flüchtlinge an.

In diesen Kursen werden die Menschen ganz behutsam mit dem Klang und einzelnen Worten der deutschen Sprache bekannt gemacht. Worte, die ihnen beispielsweise beim Ausfüllen von Formularen oder beim Einkaufen helfen sollen. „Ganz nah an der Lebensrealität der

Menschen“, so beschreibt Kurskoordinator Jörg Müller-Simon vom Bereich „Migration und Integration“ die Ausrichtung der Unterrichtsstunden. Nicht selten sitzen in den Kursen auch Männer und Frauen, die sich mit Schreiben und Lesen schwer tun oder es nie gelernt haben.

Wie richtig der Verband damit liegt, zeigt die anhaltend starke Nachfrage. Unterrichtet werden die Flüchtlinge von pädagogischem Fachpersonal in unterschiedlichen Stadtteilen. An diesem Vormittag geht es in der Deutschstunde um Gemüse und Obst, um Kilo, Pfund, Verpackungen und Stückzahlen: „Banane, Apfel, Kohl, Gurke, gelbe Rüben...“ Kursleiterin Susanne Dieterich ist sehr zufrieden mit den Begriffen, die ihr zugerufen werden, und schreibt alles an die Tafel. Konzentriert übertragen die TeilnehmerInnen die Worte in ihre mitgebrachten Hefte.

Die heitere Atmosphäre verändert sich, als die Pädagogin einen Stapel Musterformulare austeilt. Nach Namen, Anschrift, Familienstand, Pass und Aufenthaltsstatus wird darin gefragt. Manche Spalte soll nur angekreuzt, manche mit ein, zwei Worten ausgefüllt werden. Susanne Dieterich interpretiert die fragenden Gesichter richtig und erläutert ausführlich die Bedeutung von ledig, verheiratet, Duldung und Adresse.

Auch bei dieser Übung zeigt sich das unterschiedliche Lerntempo der TeilnehmerInnen. Doch weil nach 45 Minuten nicht Schluss ist, kann in Ruhe etwas wiederholt und erklärt werden. „In diesen Sprachkursen sollen auch Wege gezeigt werden, wie man lernt“, beschreibt Müller-Simon einen weiteren Schwerpunkt der Unterrichtskonzeption. Standard in allen Kursen sind auch die passenden Lehrwerke, die sich hauptsächlich den praktischen Dingen des Lebens widmen und Exkursionen in die Stadtbücherei. Finanziert werden die Sprachkurse von der Stadt Stuttgart und aus Spendenmitteln des Caritasverbandes für Stuttgart.



Foto: KNA



Foto: KNA/Harald Oppitz



## Etwas tun, was anderen gut tut

### **(gv) Ehrenamtliche Mithilfe ist in der Flüchtlingshilfe auf vielfältige Art und Weise möglich.**

Immer mehr BürgerInnen engagieren sich ehrenamtlich. Auch im Bereich Migration und Integration ist diese Form der aktiven Mitwirkung und Beteiligung erwünscht. Möglichkeiten, sich mit seiner Kreativität, seinen individuellen Fähigkeiten und seinem persönlichen Zeitbudget einzubringen, gibt es viele.

Da ist beispielsweise die Empfangstheke im Migrationszentrum in der Weißenburgstraße. An drei Vormittagen in der Woche findet hier die offene Sprechstunde statt. Menschen mit Migrationshintergrund suchen und finden dann Informationen und Unterstützung bei ganz unterschiedlichen Problemen. Für alle BesucherInnen ist die Empfangstheke die erste Anlaufstation im Haus. Viele kommen zum ersten Mal, kennen sich nicht aus und sind vielleicht unsicher. Wenn sie in dieser Situation freundlich von einer/m Ehrenamtlichen begrüßt und nach ihren Wünschen gefragt werden, können sich Verlegenheit und Anspannung lösen. Wenn ihnen dann noch Tee oder Kaffee

angeboten werden, fällt das Warten meist nicht mehr so schwer.

Menschen mit ausländischen Wurzeln erfahren in Deutschland oft nicht die Gastfreundschaft, die in ihren Ländern üblich ist. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen an der Empfangstheke sollen eine Willkommenskultur schaffen, die Warmherzigkeit und Aufgehobensein vermittelt. Außergewöhnliche Sprachkenntnisse sind dafür nicht unbedingt erforderlich, freundliches Entgegenkommen und Zuhören können jedoch schon. Wenn Sie sich dieses freiwillige Engagement für sich vorstellen können, sind Sie jederzeit willkommen.

Es gibt noch viele weitere Aufgaben im Bereich Migration und Integration, bei denen ehrenamtliche Mitarbeit unentbehrlich ist. In der Flüchtlingshilfe benötigen viele Kinder und Jugendliche Unterstützung bei den Hausaufgaben oder Familien brauchen individuelle Hilfen bei der der Eingewöhnung und Bewältigung ihres Alltags. BesucherInnen unserer

Sprachkurse haben häufig keinen Kontakt zu Deutschen, so dass sie das neu Gelernte nicht anwenden und üben können. Deshalb werden weltoffene Ehrenamtliche gesucht, die neugierig sind auf Begegnungen mit fremden Menschen und Kulturen.

Wenn Sie im Bereich Migration und Integration ehrenamtlich mitarbeiten möchten, wenden Sie sich bitte an

**Migrationszentrum Stuttgart-Mitte**  
**Frau Regine Knapp**  
**Weißenburgstr. 13, 70180 Stuttgart**  
**Tel: 0711 6453-143**

Wenn Sie allgemeines Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement haben, wenden Sie sich bitte an

**Freiwilligenzentrum Kaleidoskop**  
**Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart**  
**Tel: 0711 2809-2740**  
**caleidoskop@caritas-stuttgart.de**

# Für ein Leben in Würde

## (gv) Wir bitten um Spenden für Flüchtlinge.

Flüchtlinge brauchen unseren Schutz und Unterstützung. Flüchtlinge brauchen aber auch Ihre finanzielle Hilfe. Sie sind vor Krieg, Elend und Gewalt geflohen, meist aus politischen, religiösen oder ethnischen Gründen. Unter schwierigen und oft traumatisierenden Bedingungen sind sie nach Deutschland gekommen, in ein fremdes Land, in das sie großes Vertrauen setzen. Verbunden mit der tiefen Hoffnung, in Sicherheit zu sein und eine Zukunftsperspektive zu haben.

Das Asylbewerberleistungsgesetz sichert ihnen ein Überleben, das ca. 30 Prozent unter dem Sozialhilfesatz liegt. Eine Chance auf Arbeit, Ausbildung und soziale Teilhabe beinhaltet es nicht (siehe auch S. 4 – 5). Sprach- und Integrationskurse stehen den Schutzsuchenden nicht zu, so dass das Einleben und Zurechtfinden im Alltag erschwert ist.

Auch in der Landeshauptstadt werden seit 2010 wieder verstärkt Flüchtlinge untergebracht. Viele vertrauen sich den MitarbeiterInnen unserer Flüchtlingshilfe an. Sie benötigen Beratung und Unterstützung und finden unbürokratische Hilfe und solidarische Begleitung.

Unsere vielfältigen Angebote im Rahmen unserer Migrationsdienste sind jedoch häufig durch Spenden finanziert. So unterstützen wir beispielsweise Flüchtlingskinder mit Schulranzen bei der Einschulung und Bekleidung für den Sportunterricht. Oder wir bieten spezielle Sprachkurse für AsylbewerberInnen an. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Solidarität mit Menschen, die in ihrer Heimat Hunger, Repressalien oder Folter erlebt haben. Setzen Sie mit Ihrer Spende ein Signal für ein Leben in Würde, mit Perspektiven und sozialer Teilhabe. Vielen Dank!



Foto: Ruth Vollmann

## So können Sie helfen!

Not sehen und handeln – unter dieses Motto hat der Caritasverband für Stuttgart e.V. seine Tätigkeit gestellt. In unseren Diensten und Einrichtungen beraten, betreuen und pflegen wir Menschen, die Hilfe benötigen. Wenn Sie uns dabei

unterstützen möchten, sind wir dankbar für jeden Euro, den Sie für unsere unterschiedlichen Arbeitsbereiche spenden.

Wenn Sie Fragen rund ums Thema Spenden haben, wenden Sie sich bitte an

**Caritasverband für Stuttgart e.V.**

**Renate Erdei**

**Königstr. 7, 70173 Stuttgart**

**Tel: 0711 7050-334**

**r.erdei@caritas-stuttgart.de**

**www.caritas-stuttgart.de**

### Impressum

**Herausgeber:** Caritasverband für Stuttgart e.V.  
[www.caritas-stuttgart.de](http://www.caritas-stuttgart.de)

### **Anschrift für Redaktion und Vertrieb:**

Caritasverband für Stuttgart e.V.  
Chefredakteurin Gisela Vey (gv)  
Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart  
Tel: 0711 2809-2720  
E-Mail: [g.vey@caritas-stuttgart.de](mailto:g.vey@caritas-stuttgart.de)

### **An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:**

Friedemann Müns-Österle (mü)

Karin Lutz-Efinger (kalef)

Sabine Reichle (sr)

Bildredaktion: Lothar Schmidt

### **Fotografie:**

Titelbild: typogretel/photocase.com

Caritasverband für Stuttgart e.V.

### **Herstellung und Satz:**

W52 MarketingKommunikation GmbH, Fellbach

caritas vor Ort erscheint kostenlos viermal im Jahr in einer Auflagenhöhe von 8.500 Stück, Änderungen vorbehalten. Für die Richtigkeit der abgedruckten Inhalte übernimmt die Redaktion keine Gewähr. Nachdruck und elektronische Verwendung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und Quellenangabe.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September 2012. Wir senden Ihnen caritas vor Ort gerne im Abonnement zu, das Sie jederzeit wieder abbestellen können.



## Hier finden Sie Ihren Traumjob!

Der Caritasverband für Stuttgart bietet vielfältige Möglichkeiten. Ausbildung. Duales Studium. Praktikum. Teilzeitjob. Vollzeitjob. Mehr Chancen als Sie sich denken können. Neugierig?

[www.caritas-stuttgart.de](http://www.caritas-stuttgart.de) und [www.caritas-jobs.de](http://www.caritas-jobs.de)

Caritasverband für Stuttgart e.V.  
Strombergstraße 11  
70188 Stuttgart  
Telefon: 0711 2809-0  
[jobs@caritas-stuttgart.de](mailto:jobs@caritas-stuttgart.de)

